

Dr. Craig Keener, Matthew, Vorlesung 16, Matthäus 23-24

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 16, Matthäus 23-24.

Jesus hat öffentlich mit den Pharisäern und Sadduzäern debattiert.

Nun wird Jesus seinen Jüngern und allen anderen Zuhörern genauer erklären, was diese Pharisäer und anderen Führer wirklich vorhaben. In Matthäus Kapitel 23 wird er die Schriftgelehrten und Pharisäer scharf angreifen. Er wird vom bevorstehenden Gericht über die religiöse Obrigkeit sprechen und schließlich auch über den Tempel und damit über die Tempelanlage.

Das erste Kommen, die Pharisäer, die Schriftgelehrten und der Tempel würden im Jahr 70 gerichtet werden, wenn Jerusalem und der Tempel zerstört würden. Aber Jesus wird noch weiter gehen und über das zweite Kommen sprechen. Und diese Warnungen bedeuten auch, dass wir diese ersten Warnungen nehmen und sie auf die religiösen Institutionen unserer Zeit anwenden und auf uns selbst schauen.

Auch angebliche Prediger, die sich nicht um die Schafe kümmern (Kapitel 24, Verse 45 bis 51), werden gerichtet. Die Pharisäer erzählen uns also nicht nur aus historischem Interesse, dass sie Mist gebaut haben. Es ist auch eine Herausforderung für uns selbst, uns selbst zu hinterfragen und zu sagen: „Verhaltet euch nicht so wie sie.“

Stellen Sie sicher, dass wir Gottes Volk lieben und ihm so dienen, wie es sich gehört. Jesus stellt Religion als bloße Schau in Frage. Dies geschieht im Kontext der Feindseligkeit des Jerusalemer Führers.

Vieles davon stammt aus Markus Kapitel 12 und einiges davon steht auch in Markus Kapitel 12. Spätere Rabbiner verurteilten Heuchelei, einiges davon auch aus Lukas Kapitel 11. Sie stellten fest, dass es in Israel Heuchelei gab und verurteilten die Heuchelei der Pharisäer.

Tatsächlich gab es diese Tradition bei den Rabbinern. Sie findet sich mehrfach in den uns überlieferten Schriften wieder. Sie kannten die Tradition von sieben verschiedenen Arten von Pharisäern. Die einzig gute Art von Pharisäer war die Art von Pharisäer, die Gott aus Liebe zu Gott oder aus Furcht vor Gott dienten.

Andere Pharisäer dienten Gott jedoch aus anderen Motiven. So sprach man von einem Pharisäertyp, dem sogenannten „blutenden“ oder „gequetschten Pharisäer“.

Dieser Pharisäer lief mit geschlossenen Augen umher, rannte ständig gegen Dinge und verletzte sich dabei, weil er nicht versehentlich eine Frau ansah und sie begehrte.

In der jüdischen Tradition gab es also eine Anerkennung der Heuchelei der Pharisäer und anderer Menschen. Ich erinnere mich an ein Mal, als ich entsetzt war, als ich herausfand, dass ein bestimmter Pfarrer Ehebruch beging, und ein Mitglied seiner Gemeinde sagte: „Wo warst du denn? Du hast den Bezug zur realen Welt verloren.“ Gott bewahre, dass das in der realen Welt normal ist.

Doch es gibt Menschen, die in Sünde leben und den Namen des Herrn missbrauchen. Das galt auch zu Jesu Zeiten. Und Jesus verurteilt diese Heuchelei.

Es gab innerjüdische Auseinandersetzungen. Man findet sie in den Schriftrollen vom Toten Meer, im 4. Esrabuch, im 2. Baruchbuch und so weiter. Und damit wir nicht denken, Jesus sei sehr antijüdisch, haben manche Leute gesagt: Matthäus 23 ist antijüdisch.

Es ist nicht antijüdisch. Wenn Sie etwas Antijüdisches lesen möchten, berichtet Josephus in seinem Werk gegen Apion von antijüdischen Verleumdungen Apions. Und Apion sagt allerlei Schlechtes über Moses und sagt, der Grund für den Exodus sei gewesen, dass die Juden Lepra hatten und Ägypten sie einfach loswerden wollte.

Er bezeichnet die Juden als Götzendiener und spricht von der Anbetung eines Eselskopfes im Tempel. Es gab all diese antijüdischen Verleumdungen. Im Gegensatz dazu gab es innerjüdische Auseinandersetzungen, bei denen jüdische Gruppen andere jüdische Gruppen verurteilten.

Ich meine, man schaue sich die Propheten an, man schaue sich Amos an, man schaue sich Hosea an. Ich liebe Hosea mit dem Herzen Gottes, mit der Liebe Gottes. Aber Hosea, Amos, Jeremia und Gott sprachen in diesen Büchern sehr streng, sehr hart und sehr bestimmt zu ihrem Volk.

Und es gab eine ähnliche Rhetorik unter einigen jüdischen Gruppen, die andere jüdische Gruppen verurteilten. Die Schriftrollen vom Toten Meer besagen im Wesentlichen, dass wir Gottes Bundesgemeinschaft sind. Wir sind der einzige Überrest, der Gott noch dient.

Der Rest Israels ist abtrünnig. Und tatsächlich nennen sie den Rest Israels an einer Stelle, ich glaube in den Qumran-Hymnen, die Gemeinde Belials, die Versammlung Satans. Das ist eine starke Sprache.

Und das war jüdisch. Nun ja, Jesus war Jude. Jesus ist Jude, könnte man sagen.

Jesus ist Jude, und seine Jünger waren Juden, und er verkündete das Urteil, nicht weniger als die Propheten. Matthäus verwendet die Führer des ersten Kommens jedoch als Warnung für uns, die wir heute Führer unter Gottes Volk sind. Wer waren die Pharisäer? Nun, es gibt einige Debatten darüber, woher der Begriff stammt.

Wahrscheinlich bedeutet der Begriff Separatisten. Sie aßen nicht mit Leuten, die nicht zuerst den Zehnten ihres Essens gaben. Sie waren für ihre genaue Auslegung der Thora bekannt.

Einst hatten sie unter Salome Alexandra die politische Macht inne, das war einige Jahrhunderte zuvor. Doch nun waren es die Herodianer und vor allem die Sadduzäer, die die politische Macht innehatten. Zu den Sadduzäern gehörten die meisten Mitglieder der Priesteraristokratie.

Die Sadduzäer standen mit Herodes dem Großen auf gutem Fuß. Daher bestand der Sanhedrin zu dieser Zeit wahrscheinlich größtenteils aus Sadduzäern. Die Pharisäer waren dort wahrscheinlich in der Minderheit, obwohl es einige sehr einflussreiche Vertreter wie Gamaliel den Ersten gab.

Nun, eigentlich war es Gamaliel der Erste. Ich versuche nur, mich zu erinnern, in welcher Zeit diese Person lebte. Die Pharisäer hatten großen Einfluss auf das Volk.

Natürlich mögen die Leute manchmal ihre Machthaber aus irgendeinem Grund nicht. Aber sie hatten großen Einfluss auf das Volk. Es gab einige von ihnen in der Aristokratie.

In ganz Judäa und Galiläa gab es vermutlich nur etwa 6.000 Pharisäer. Sie machten also nicht einmal 1 % oder eher knapp 1 % der Gesamtbevölkerung aus. Josephus nennt die Zahl 6.000, und er unterschätzt Zahlen nie.

Sie stellten also nur einen Aspekt des frühen Judentums dar. Sie stellten kein normatives Judentum dar. Was die Pharisäer taten, bedeutet nicht, dass alle Juden dasselbe taten.

Aber sie spiegelten in der Regel die Ansichten des Volkes wider. Das ist einer der Gründe, warum sie beim Volk beliebt waren. Sie waren gegen die Sadduzäer, mussten aber mit den Sadduzäern zusammenarbeiten.

Und wir sehen in den Evangelien gelegentlich, wie sie mit den Sadduzäern gegen Jesus zusammenarbeiteten. Sie mussten mit den Sadduzäern zusammenarbeiten, weil die Sadduzäer ihre Hilfe im Umgang mit dem Volk brauchten und die Pharisäer die Hilfe der Sadduzäer brauchten, wenn sie politisch etwas erreichen wollten. Jesus kritisierte die Führer (23,1), und die Führer schlugen zurück.

Dies war eine rhetorische Herausforderung. Dies war eine Herausforderung für ihre Ehre. Das Umwerfen der Tische im Tempel war auch eine Herausforderung für die Ehre der Priesterelite, weil sie ... und wiederum betrifft dies nicht alle Priester.

Die Priesterelite beschlagnahmte tatsächlich den Zehnten der niederen Priester und entließ viele von ihnen in der nächsten Generation aus dem Priesteramt. Alle waren sich einig, dass die Priesterelite korrupt war. Auch die Pharisäer stimmten dem zu.

Die Verfasser der Schriftrollen vom Toten Meer stimmten dem zu. Josephus stimmte dem zu. Und die Verfasser der Evangelien und der Apostelgeschichte stimmten dem zu.

Aber in jedem Fall war es für diese korrupten Führer – selbst wenn sie nicht korrupt gewesen wären – eine Frage der Ehre. Ihre Ehre wurde durch das Umwerfen der Tische im Tempel, durch diese Unruhe im Tempel, auf die Probe gestellt. Ihre Ehre wurde durch die Art und Weise auf die Probe gestellt, wie Jesus sie öffentlich kritisierte.

Sie waren der Meinung, dass sie die Menschen waren, die am meisten Respekt verdienten. Und die Pharisäer würden es auch... ich meine, sie standen nicht so hoch im Kurs wie die Sadduzäer, aber sie würden es auch als rhetorische Herausforderung betrachten. Jesus sagt, dass religiöse Führer nach dem Leben müssen, was sie lehren (Verse zwei und drei).

Nun, im Prinzip würden die Pharisäer dem sicherlich zustimmen. Er sagt, diejenigen, die auf Moses' Stuhl sitzen, hören, was sie sagen, aber tun nicht, was sie tun. Ihre Ethik auf dem Papier war besser als die Art und Weise, wie sie sie immer lebten.

Nach der pharisäischen Ethik sollte man mit sich selbst genauso nachsichtig oder streng sein wie mit anderen. Doch Jesus sagt, sie legten anderen Lasten auf, die sie nicht einmal mit einem Finger tragen würden. Was bedeutet es, dass sie auf Moses' Stuhl saßen? Manche meinen, es sei dieser spezielle Stuhl in der Synagoge, im Tempel.

Tatsächlich haben mehrere Wissenschaftler dies behauptet, da Archäologen nachgewiesen haben, dass es in mehreren Synagogen diesen besonderen Ehrenplatz gab. Das Problem ist, dass wir nicht wissen, ob dieser Platz Moses-Sitz hieß. Was wir wissen, ist, dass das Sitzen auf dem Platz einer anderen Person oft Ausdruck der Nachfolge war.

Jesus spricht also von den Pharisäern als denen, die auf Moses' Thron sitzen und die Rolle von Moses' Nachfolgern beanspruchen. Sie behaupten, gewissenhafte Gesetzesausleger zu sein. Sie sagten, sie hätten ihre Traditionen mündlich bis auf Moses zurückverfolgt, obwohl das nicht stimmte, aber genau das sagten sie.

Doch viele ihrer ethischen Prinzipien waren richtig. Und Jesus sagt, man könne nach ihnen leben, aber nicht nach ihrem Beispiel. In Vers fünf dürfen religiöse Führer nicht nach Ehrenzeichen streben.

Nun, als griechische Redner die Rhetorik klassifizierten, gab es eine Art der Rede, die epidektische Rhetorik. Und diese beinhaltete Lob und Tadel. Hier konzentriert sich Jesus auf den Tadel.

Eigenlob war in der Antike anstößig. Man musste sich besondere Entschuldigungen dafür einfallen lassen. Doch es gab Möglichkeiten, sich selbst in ein gutes Licht zu rücken, ohne tatsächlich zu sagen: „Ich bin der Beste.“

Philosophen trugen eine besondere Kleidung, die sie auszeichnete. Offenbar taten die Pharisäer etwas Ähnliches. Jesus spricht davon, dass sie sehr auffällige Gebetsriemen anfertigten.

Phylakterien ist ein griechischer Begriff. „Ausfüllen“ ist der hebräische Begriff. In Deuteronomium 6 heißt es, man solle Gottes Gebote auf die Stirn und auf die Hand schreiben.

Es mag zwar im übertragenen Sinn gemeint gewesen sein, aber schon lange vor dieser Zeit praktizierten viele Juden dies wörtlich: Sie legten einige Gebote in eine Schachtel, die sie auf Kopf und Hand setzten. Außerdem befestigten sie eine Mesusa am Türpfosten. Daran ist nichts auszusetzen.

Es ist eine Art, Sie daran zu erinnern, die Thora zu befolgen. Das Problem war jedoch, dass sie dies auf auffällige Weise taten, um anderen ihre Frömmigkeit zu zeigen. Jesus spricht auch davon, die Fransen an den vier Ecken ihres Obergewandes, die sogenannten Zizit, die Quasten, deutlich sichtbar zu machen.

Sie wollten, dass jeder sah, wie gewissenhaft sie dieses Gebot aus dem Buch Numeri befolgten. Religiöse Führer durften keine Ehrenbezeugungen anstreben (Vers 6). In der Antike wurde großer Wert auf die Sitzordnung gelegt. Die Ältesten bekamen die besten Plätze.

Manche Synagogen hatten ein erhöhtes Podium, ein sogenanntes Bema, auf dem die wichtigeren Personen saßen. In Synagogen, in denen die Leute auf dem Boden saßen, gab es oft Bänke, aber in Synagogen, in denen die Leute auf dem Boden saßen, bekamen die Personen mit höherem Status die Plätze, die nicht auf dem Boden waren. In griechischen Kreisen wurden die Leute bei Banketten oft nach Rang sortiert.

In den Schriftrollen vom Toten Meer wurden die Leute eindeutig nach Rangordnung platziert, und wer seinen Rang verließ, konnte in Schwierigkeiten geraten. Die Platzierung nach Rangordnung war einfach sehr vertraut und üblich. Nun, streben Sie nicht nach den besten Plätzen für sich selbst.

Ich denke daran, wie wir in unseren heutigen Kirchen manchmal die Pfarrer auf die Bühne stellen. Wenn die Pfarrer etwas tun und es einfacher ist, von allen gesehen zu werden, erfüllt das einen Zweck. Aber wenn wir das wollen, damit uns alle ehren, was sagt das über unser Herz aus? Manchmal ist es in einer Kirche notwendig, dass die Menschen den Kirchenführern etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, und dafür gibt es einen Grund.

Aber wenn wir es tun, um aufgeblasen zu sein, ist das nicht richtig. Jesus weist in den Versen 7 bis 11 auch darauf hin, dass religiöse Führer keine Ehrentitel für sich selbst anstreben sollten. Weise betonten zwar Demut, glaubten aber auch, dass ihnen besondere Ehrungen zustehen.

Sie glaubten auch, dass die Menschen, die auf der Straße vorbeigingen, sie zuerst grüßen mussten, weil sie als Weise der Tora Respekt verdienten. Sie mussten als sozial Höhergestellte behandelt werden. Das war der Brauch.

Rabbi bedeutete wörtlich „mein Meister“, bevor es zu einem offiziellen Titel wurde: Rabbi Soundso. Ursprünglich bedeutete es „mein Meister“, was ein sehr respektvoller Titel für den eigenen Lehrer war. Jesus sagt: „Nenn niemanden Rabbi.“

Ihr habt einen Herrn, Christus. Jesus sagt: „Nennt niemanden Vater.“ Er spricht nicht von eurem Vater, sondern von den besonderen Ehrentiteln, die den Rabbis verliehen wurden.

Jünger von Rabbinern nannten ihre Rabbiner „Vater“. Ich weiß, dass wir in manchen kirchlichen Traditionen heute jemanden mit dem Titel „Vater“ anreden, so wie wir jemanden mit „Professor“ oder „Pastor“ anreden würden. Wir haben manchmal Titel für verschiedene Berufe.

Doch in diesem Fall ging es darum, dass es sich um einen Ehrentitel handelte, zu dem sie aufblickten, und dass ihre Jünger sie mit demselben Respekt behandeln sollten wie ihre Eltern. Jesus sagt: Ihr habt nur einen Lehrer, nämlich Jesus. Ihr habt nur einen Vater, nämlich Gott.

Ihr seid alle Brüder und Schwestern. Das heißt nicht, dass die Rolle des Lehrers aufgehoben wird. Erinnert euch an den Schriftgelehrten für das Königreich, über den wir in Matthäus 13 gesprochen haben.

Paulus spricht von Lehrern als einer Gabe des Geistes. Wir begrüßen diese Gaben. Die Bibel sagt: Ehre soll man erweisen, wem Ehre gebührt, z. B. Regierungsbeamten usw.

„Zeigt den Ältesten, die die Gemeinde leiten, Respekt“, sagt Paulus. Das mag zwar stimmen, aber wir als Leiter dürfen nicht vergessen, dass unsere Berufung darin besteht, zu dienen. Wir sollten nicht den Respekt anderer erziehen.

Wir sollten das nicht anstreben. Als ich Pastor war, war ich in einer Gemeinde, in der ich noch sehr jung war und die anderen auch jung waren, und sie nannten mich einfach Craig. In manchen Kreisen wäre das beleidigend gewesen.

Später war ich in anderen Kreisen und wollte, dass die Leute mich Craig nennen, aber sie sagten: „Oh nein, das können wir nicht tun. Reverend Keener.“ Ich sagte: „Bitte nennen Sie mich nicht Reverend.“

Ich bin nicht ehrwürdig. Nur Gott ist ehrwürdig. Irgendwann habe ich aufgegeben.

Ich konnte sie nicht überzeugen. Meine Studenten nannten mich früher immer Dr. Keener. Aber das Wichtigste ist, dass ich keine Titel anstrebe.

Ich strebe nicht nach Ehre. Wenn die Leute mich mögen, hey, dann ist es toll, wenn die Leute mich mögen. Wenn die Leute mich respektieren, ist das in Ordnung.

Aber ich suche nicht die Ehre für mich selbst. Ich suche die Ehre für den Herrn. Ihn zu erhöhen ist allein Gottes Sache.

Wie Jesus in Vers 12 deutlich macht, greift er hier die Sprache der alttestamentlichen Propheten auf (Jesaja 2, Verse 11 und 12, 5, 15 und 16, Hesekiel 21,26 usw.). Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, aber die Niedrigen werden erhöht. Selbst bei einem Bankett, bei dem man den niedrigsten Platz wählt und höher gerufen wird, stammt das aus den Sprüchen.

Führer müssen also Diener sein. So funktioniert Führung im Königreich. Wenn Gott uns eine Rolle gegeben hat, dann ist es, seinem Volk zu dienen, nicht es zu beherrschen.

Wir werden das in Kapitel 24, 45 bis 51 sehr deutlich sehen. Menschen beuten die Schafe für ihre eigenen Zwecke aus, sei es für ihre psychischen Bedürfnisse oder, was häufiger vorkommt, finanziell. Manchmal haben Pfarrer Gemeindemitglieder sogar sexuell ausgebeutet.

Psychologen sprechen von einer sogenannten Übertragungsreaktion, bei der jemand eine ehrenvolle Position einnimmt und die Menschen zu ihm aufschauen. Dabei geht

es nicht so sehr um die Person selbst, sondern um ihre Rolle oder ihren Status, darum, wie sie die Person wahrnehmen. Dann gibt es die Gegenübertragung, bei der die Person beginnt, die Zuneigung zu erwidern.

Man muss vorsichtig sein. Es gibt einen Unterschied zwischen angemessenem und unangemessenem Respekt sowie zwischen angemessener und unangemessener Zuneigung. Viele Geistliche sind in Sünde gefallen, und wir müssen ihnen dabei helfen, diese Sünde zu überwinden und ein heiliges Leben vor Gott zu führen, denn Gott wird diejenigen richten, die seine Diener misshandeln.

Wir sind alle Mitdiener. Wir sollen aufeinander aufpassen. Jesus fährt in den Versen 13 bis 32 mit Klagen gegen die menschliche Religion fort.

Die Ethik der Pharisäer ähnelte der von Jesus, aber es geht nicht nur darum, was Ihre Ethik im Prinzip ist. Es geht nicht nur darum zu sagen: „Oh, ich stimme mit allem überein, was Jesus gesagt hat.“ Wir müssen so leben, als ob wir mit allem einverstanden wären, was Jesus gesagt hat.

Jesus spricht hier sieben Weherufe aus, die den acht Seligpreisungen entsprechen. Offenbar dachten einige Schriftgelehrte, es müssten acht Weherufe sein, um den acht Seligpreisungen in Jesu erster Predigt im Matthäusevangelium zu entsprechen. Der achte Weheruf scheint jedoch eine Textvariante zu sein.

Es scheint, als sei es von einigen späteren Schreibern aus dem Markusevangelium übernommen worden, die dachten, es sei einfach weggelassen worden. Manche religiösen Führer richten mehr Schaden an, als sie Gutes tun (Verse 13 bis 15). Jesus spricht von der Suche nach Proselyten, was weithin bezeugt wurde.

Der römische Historiker Tacitus beschwerte sich darüber. Einige Römer waren nicht sehr glücklich. Das jüdische Volk suchte nach Proselyten, doch das war etwas, was einzelne Menschen taten.

Es war keine organisierte Missionsbewegung. Die jüdische Gemeinde hatte keine organisierte Missionsbewegung, aber die Menschen waren daran interessiert, Proselyten zu machen und Nichtjuden zum Glauben zu bekehren. Das ist nicht unbedingt etwas Schlechtes.

Das Problem war, dass sie versuchten, Menschen zu bekehren, und zwar mit ihren eigenen Werten. Doch ihre Werte waren nicht immer die richtigen. Sie hatten nicht das richtige Herz. Sie bekehrten also Menschen für etwas, das nicht richtig war.

Jesus sagt: „Du bist doppelt so ein Kind der Hölle“, was eine treffende semitische Art war, zu sagen, dass du doppelt so schnell zur Hölle fährst wie du. Inkonsistenz bei der Bewertung von Heiligkeitsstandards entehrt Gott zusätzlich (Verse 16 bis 22). Dies

erinnert an das, was Jesus bereits in Matthäus Kapitel 5 über Eide in den Versen 33 und folgenden sagte.

23, 16 bis 22: Menschen verwenden Ersatznamen, um sich dem Urteil zu entziehen, wenn sie versehentlich den Eid brechen. Die Pharisäer versuchten zu unterscheiden, welche Eidformeln tatsächlich bindend waren. Jesus lehnte diese Praxis als sinnlose Kasuistik, sinnloses Ziehen und als mangelndes Verständnis des Kerns des Gesetzes ab.

Mit jedem Eid setzen Sie Ihre Ehre aufs Spiel, und jeder Eid ruft letztlich Gott an. Er spricht vom Schwören beim Gold im Tempel. Wenn Sie beim Gold im Tempel schwören, machen Sie sich schuldig.

Das haben sie gesagt. Jesus sagte, dass es, egal worauf man schwört, dasselbe sei. Aber sie schätzten das Gold im Tempel sehr, einschließlich des goldenen Weinstocks, über den wir vorhin gesprochen haben.

Jesus sagte, die Schriftgelehrten und Pharisäer hätten den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehen. Sie waren so auf Details fixiert, dass sie das große Ganze der Botschaft Gottes nicht erkannten. Und das können wir heute auch.

Ich meine, manchmal, sogar im Priesterseminar, sehen die Seminaristen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Manchmal, wenn man griechische Exegese lernt, denkt man: „Okay, dieses Verb bedeutet dies und dies ist die Form dieses Nomens und so weiter.“ Das alles kann hilfreich sein, um die Bibel zu verstehen.

Aber die Pharisäer besaßen nicht nur Bibelwissen, sondern auch Bibelwissen. Tatsächlich kannten sie einen Großteil der Thora besser als die meisten Christen heute. Es reicht nicht aus, nur Grammatikkenntnisse zu haben.

Es reicht nicht aus, nur die Seite zu kennen. Wir sollten das genießen. Wir sollten es lieben.

Doch Menschen des Buches zu sein, bedeutet mehr, als nur das Buch zu kennen. Es bedeutet, dass wir im Geist des Buches leben. In Matthäus 23, Vers 23 und folgende, wird davon gesprochen, wie sie den Wald vor lauter Bäumen nicht sahen.

Jesus spricht zunächst über den Zehnten. Viele Kirchen legen heute großen Wert auf den Zehnten. Sie zitieren Maleachi 3,10: „Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit in meinem Haus Nahrung vorhanden ist.“

Und sie werden sagen: „Nun, ihr müsst den gesamten Zehnten in die Kirche bringen, weil in der Kirche das Essen an die Menschen verteilt wird.“ Darum ging es in Maleachi nicht wirklich. Das Getreide wurde im Vorratshaus aufbewahrt.

Es war der Getreidespeicher. Und die Lebensmittel wurden dann an Priester und Leviten verteilt, nicht nur an die Lieblingskirchenmitglieder. Ich weiß, das kann ein sehr heikles Thema sein, denn viele Kirchen sammeln auf diese Weise Spenden.

Als Johannes Tetzel Spenden für die Bauprojekte in Rom sammelte, besaß Martin Luther die Dreistigkeit, die Lesarten der Heiligen Schrift und die Lesarten der Tradition, auf denen diese Spenden basierten, in Frage zu stellen. Er sagte: „Wenn du das gibst, rettest du einen deiner Verwandten aus dem Fegefeuer.“ Luther sagte: „Dafür gibt es keine Grundlage. Das ist schändliche Spendensammlung.“

Er hat sich mit dem Establishment seiner Zeit eine Menge Ärger eingehandelt. Und da ich nicht selbst in Schwierigkeiten geraten möchte, sollte ich vielleicht zum nächsten Punkt übergehen. Ich möchte nur sagen, dass es biblisch ist, die Arbeit der Kirche zu unterstützen.

Jesus verlangt keine 10 %, wahrscheinlich weil Jesus sich nicht mit einem so kleinen Opfer wie 10 % kaufen lässt. Jesus verlangt alles. Er verlangt unser Leben.

Es sind also tatsächlich mehr als 10 %. Aber wohin es fließt, dorthin, wo es für das Königreich am dringendsten benötigt wird. Was Fernsehpredigten und ähnliches angeht, vertraue ich normalerweise eher der örtlichen Gemeinde als einer Fernsehpredigt oder den Sprechern in den Videos, die Sie gerade sehen.

Nein. Die örtliche Kirche braucht unsere Unterstützung. Was ich aber sagen will, ist, dass die örtliche Kirche die Mittel auch angemessen einsetzen muss.

Wofür wurde der Zehnte verwendet? Nun, er wurde zur Unterstützung der Arbeit des Ministeriums verwendet. Die Priester und Leviten wurden eingesetzt, um die Geistlichen zu unterstützen, die Gottes Werk taten und Gott im Tempel anbeteten. Und alle drei Jahre wurde er verwendet, um in Jerusalem ein Fest zu veranstalten und die Einnahmen mit den Leviten, den Witwen und den Waisen zu teilen.

Die meisten von uns feiern heute keine Party in Jerusalem. Wir nehmen nicht alles wörtlich, was im Alten Testament über den Zehnten steht. Doch der Zehnte ist nur ein kleiner Teil der alttestamentlichen Haushalterschaft.

Biblische Haushalterschaft ist so viel mehr als der Zehnte, die Erstlinge der Herde und andere Opfergaben. Die Menschen können es als eine Art Vorstellung verwenden, um zumindest das zu tun. Aber bedenken Sie, dass biblische Haushalterschaft bedeutet, sich um die Armen zu kümmern, sich um die Arbeit des Ministeriums zu kümmern, sich um die Dinge des Königreichs zu kümmern und sich um die Bedürfnisse Ihrer Mitmenschen zu kümmern.

Es bedeutet nicht, loszugehen und Statussymbole zu kaufen, um wie alle anderen auszusehen. Aber genug davon. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, sagt Jesus, ihr gebt den Zehnten eurer Gewürze, Minze, Dill und Kreuzkümmel.

Warum nennt er diese Gewürze? Nun, der Zehnte war ein Zehntel der landwirtschaftlichen Erträge. Die Pharisäer waren sehr penibel, obwohl sie verschiedene Passagen harmonisierten und auf drei Zehnten kamen: 20 % für zwei Jahre und 30 % für das dritte Jahr, damit sie ihr Fest in Jerusalem feiern konnten. So kamen sie auf einen Durchschnitt von etwa 23, und ein Drittel Prozent ihres Jahreseinkommens war für den Zehnten bestimmt.

Die Pharisäer lebten überwiegend in den Städten, und der Zehnte betraf vor allem die ländlichen Bauern. Doch die Pharisäer waren in dieser Hinsicht keine Heuchler. Sie zahlten den Zehnten erneut auf alle Lebensmittel, die sie kauften, wenn sie nicht sicher waren, dass sie bereits einmal verzehnt worden waren.

Aber was hat es mit dem Zehnten ihrer Gewürze auf sich? Die Pharisäer diskutierten darüber, ob manche Dinge tatsächlich Nahrungsmittel waren und ob sie deshalb verzehnt werden mussten. Spätere Rabbiner sagten: „Ja, man kann den Dill und den Kreuzkümmel verzehnten, aber nicht die Minze.“ Die Schammaiten des ersten Jahrhunderts, die wahrscheinlich vor 70 vorherrschend waren, bestritten sogar den Kreuzkümmel.

Sie sagten: „Auch davon müssen Sie keinen Zehnten geben.“ Doch Jesus wendet sich hier an einen äußerst gewissenhaften Pharisäer. „Du gibst ein Zehntel deiner Gewürze, deiner Minze, deines Dills und deines Kreuzkümmels.“

Das ist ein übertriebener Pharisäer. Er gibt den Zehnten von allem, auch von den umstrittenen Dingen, unabhängig davon, ob man dafür den Zehnten geben muss oder nicht. Er gibt den Zehnten von diesen Dingen.

Und doch versteht dieser überaus gewissenhafte Pharisäer den Punkt nicht. „Es ist großartig“, sagt Jesus, „es ist großartig, dass du das tust.“ Aber obwohl du den Zehnten zahlst, hast du die wichtigeren Dinge des Gesetzes vernachlässigt: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue.

Bedenken Sie, dass Jesus keinen Teil des Gesetzes für leicht hielt. Wer das kleinste Gebot bricht, 519. Aber er suchte nach dem Kern des Gesetzes. Und diese Idee, nach dem Kern des Gesetzes zu suchen und ihn als hermeneutischen Mittelpunkt zu nutzen, war nicht neu.

Denken Sie an Deuteronomium 10, Verse 12 und 13. „Und nun, Israel, was verlangt der Herr, dein Gott, von dir, als dass du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, auf allen

seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem Herrn, deinem Gott, von ganzem Herzen und von ganzer Seele dienst und die Gebote und Verordnungen des Herrn befolgst, die ich dir heute gebe, zu deinem Besten.“ Sozusagen eine Zusammenfassung des Gesetzes.

Micha, Kapitel sechs, Vers acht: „Er hat dir gezeigt, o Mensch, was gut ist. Und was verlangt der Herr von dir? Gerechtigkeit, Liebe und Demut gegenüber deinem Gott. Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue“, sagt Jesus.

Jesus und die Rabbiner waren sich einig, dass kein Teil der Thora Licht war. Es war nicht so, als ob man sagen würde: „Ich werde dem keine Beachtung schenken. Das muss ich nicht.“

Jesus betonte jedoch, dass manche Dinge wichtiger seien als andere. Erinnern Sie sich an das erste und größte Gebot. Und die Pharisäer diskutierten, welches das größte Gebot sei.

Nun, Jesus sagte: Liebe Gott von ganzem Herzen und liebe deinen Nächsten. Das fasst das Gesetz zusammen. Ihr blinden Narren, was ist größer? Ihr blinden Menschen, was ist größer?, fragt er sie in 23:17 und 19.

Manche Dinge sind also zentraler als andere. Ich meine, bei der Gesetzgebung ist Gottes Herz eines der zentralsten Dinge, wenn Gott das Gesetz offenbart. Der Herr, der Herr, gnädig und barmherzig, der Herr, der die Sünden der Eltern an den Kindern bis in die dritte und vierte Generation heimsucht, aber seine Hesed, seine Bundesliebe, gilt bis in die tausendste Generation derer, die ihn fürchten und seine Gebote halten.

Gottes Herz liegt im Herzen des Gesetzes. Wie er im Alten Testament sagt: „Israel, ich gebe dir diese Gesetze zu deinem Besten.“ Wir sehen Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue an anderer Stelle im Matthäusevangelium betont, wie der Glaube des Hauptmanns gelobt wird, wie Jesus Barmherzigkeit zeigt, wenn er um Gnade gebeten wird, und wie Jesus sich für Gerechtigkeit einsetzt.

Auch Jesu Zeitgenossen erkannten, dass manche Aussagen im Gesetz wichtiger waren als andere. Sie bezeichneten sie als gewichtiger als andere. Manchmal unterschieden sie zwischen menschlichen Worten und göttlichen Geboten sowie zwischen leichteren und gewichtigeren Geboten, aber sie taten dies nicht immer genau so, wie Jesus es getan hätte.

Der Rabbi sagte beispielsweise, dass die Strafe für das Vernachlässigen der weißen Fäden des Gebetsschals härter sei als für das Vernachlässigen der blauen Fäden des Gebetsschals. Das war wahrscheinlich nicht das, was Jesus im Sinn hatte. Es ist sicherlich nicht das, was er als das Zentrale bezeichnet.

Nun, Jesus verwendet wieder Humor. Er wusste, wie er die Aufmerksamkeit seines Publikums fesseln konnte. Er verwendet eine humorvolle, anschauliche Beleidigung.

Ihr blinden Führer. Wir haben bereits gesehen, dass das eine ziemlich anschauliche Aussage ist. Ihr siebt eine Mücke aus, aber ihr verschluckt ein Kamel.

Im Englischen gibt es tatsächlich die Redewendung „jemand, der eine Mücke aussieht“. Eigentlich hätte es „strain out a gnat“ heißen müssen, aber in der Originalversion der King-James-Bibel gab es einen Tippfehler, einen Satzfehler. Und so hieß es statt „strain out a gnat“ „strain out a gnat“. Und so wurde das im Englischen manchmal zu einer Redewendung.

Der Punkt ist, dass sie auf Kleinigkeiten achten. Der Zehnte war unbedeutend im Vergleich zu den größeren Prinzipien von Gottes Herzen, die von uns mehr verlangen können als den Zehnten. Oder wenn jemand wirklich arm ist und nur das zum Essen hat, sollte er vielleicht eher empfangen. Aber darauf werde ich nicht näher eingehen, denn die Leute finden Ausreden.

Doch diejenigen von uns, die über Ressourcen verfügen, müssen nun überlegen, wie sie diese am besten für das Königreich einsetzen können. Was meint er damit, eine Mücke aussieben und ein Kamel verschlucken? Im Aramäischen gibt es dafür vielleicht ein witziges Wortspiel. „Kamel“ und „Mücke“ klingen ähnlich, „gamla“ versus „calma“.

Und Sie wissen, dass Propheten oft Wortspiele verwendeten, um ihr Urteil zu verkünden. In Micha, Kapitel 1, gibt es eine ganze Reihe von Wortspielen. Und auch in Jeremia, Kapitel 1, gibt es eines.

Was siehst du, Jeremia? Ich sehe einen Mandelbaumzweig. Nun, diese Formulierung sprach auch von einem beschleunigten Gericht. Amos, Kapitel 8: Was siehst du? Amos, ich sehe einen Korb mit Sommerfrüchten.

Nun, Sommerfrucht, dasselbe Wort könnte auch das Ende bedeuten. Das Ende Israels naht. Nun, das mag ein Wortspiel sein, aber darüber hinaus gibt es auch etwas, das ziemlich klar ist.

Pharisäer mieden bestimmte Arten der Unreinheit. In Levitikus Kapitel 11 heißt es: Wenn ein Insekt oder eine Eidechse in einem Getränk stirbt, darf man das Getränk nicht trinken. Nun, viele von uns würden dem zustimmen, auch aus anderen Gründen.

In vielen Kulturen gilt es als unrein. Ich musste es allerdings einmal tun, als mein Gastgeber mir etwas gab. In seiner Kultur galt es als sehr anstößig, wenn ich nicht

trank, was er mir gab. Und als er die Flüssigkeit hineingoss, bemerkte er nicht, dass sich tote Fliegen im Glas befanden.

Normalerweise würden sie nichts trinken, wenn etwas darin gestorben wäre. Die Pharisäer wollten jedoch herausfinden, wie groß oder klein etwas sein muss, um zu zählen. Eine Fliege zählte zwar, aber alles, was kleiner als eine Linse ist, zählte nicht. Wenn also eine Mücke in Ihrem Getränk stirbt, zählt sie nicht.

Aber hier haben wir einen übertriebenen, überskrupellosen Pharisäer. Dieser Pharisäer sagt: „Ach, selbst eine Mücke werde ich aussieben und nicht in meinem Getränk sterben lassen, damit mein Getränk rein und koscher bleibt.“ Doch dann verschlingt derselbe Pharisäer ein Kamel, das größte Tier in der Gegend von Judäa und Galiläa.

Die Kamele, Levitikus 11, Kamele waren unrein. Also sahen sie eine Mücke aus, und es war fraglich, ob sie das tun mussten oder nicht, aber sie verschluckten ein ganzes Kamel. Sie waren auf kleine Details fixiert, aber sie verfehlten das Herz Gottes.

Sie übersehen das große Ganze. Jesus redet zwar über Unreinheit, aber er geht noch weiter darauf ein, denn die Pharisäer waren Meister der rituellen Reinheit. Der Zehnte und die rituelle Reinheit waren zwei ihrer größten Themen.

Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr reinigt das Äußere der Becher und Schüsseln, doch innen sind sie voller Habgier und Maßlosigkeit.

Reinige zuerst das Innere des Bechers. Jesus spielt hier auf eine Debatte an, die es damals unter den Pharisäern zwischen der Schule Schammais und der Schule Hillels gab, als es um buchstäbliche Becher ging. Den Schammaiten war es egal, ob man zuerst das Innere oder das Äußere reinigte.

Die Hilleliten sagten: „Reinige zuerst das Innere.“ Jesus sagt: „Ja, reinige zuerst das Innere.“ Aber das Innere des Bechers, von dem ich spreche, ist dein eigener Becher.

Reinige dein Herz von innen. Reinige dein Leben von innen, bevor du es von außen reinigst. Die Pharisäer sind Meister der rituellen Reinheit, und dennoch nennt Jesus sie unrein.

Die schlimmste Form der Unreinheit war die Leichenunreinheit, und Jesus wird sie auch diesbezüglich zur Rede stellen. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler. Ihr seid wie weißgetünchte Gräber.

Äußerlich sehen sie schön aus, doch innen sind sie voller Totengebeine und allem Unreinen. Äußerlich erscheinst du den Menschen gerecht, doch innerlich bist du voller Heuchelei und Bosheit. Matthäus 23, Verse 27 und 28.

Im Gegensatz zu den meisten Arten der Unreinheit machte die Berührung einer Leiche einen Menschen für eine ganze Woche unrein (4. Mose 19). In der pharisäischen Tradition galt dies sogar schon, wenn der eigene Schatten eine Leiche berührte.

Aus diesem Grund, wenn Sie sich an das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in Lukas Kapitel 10 erinnern, gingen der Priester und der Levit auf der anderen Seite vorbei. Sie wollten nicht einmal, dass ihr Schatten mit der Leiche in Berührung kam. Und sie werden in Jerusalem nicht einmal rituelle Pflichten erfüllen.

Sie sind auf dem Weg zurück nach Jericho, wo viele reiche Priester lebten. Die Juden haben im Frühling die Gräber weiß getüncht, um die Pessach-Pilger zu warnen. Sie wissen also: Okay, riskieren Sie es nicht, das hier anzufassen.

Man könnte für das Fest unrein sein. Doch Matthäus betrachtet Tünche auf eine andere Weise als Verschönerungsmittel, um Verderbtheit zu verbergen. Hesekiel 13 spricht von dieser Mauer.

Es ist in einem wirklich schlechten Zustand. Es ist korrupt. Aber Sie wissen es nicht, weil alles beschönigt wird.

Es sieht so aus, als wäre alles in Ordnung. Jesus sagt, so bist du nun einmal. Die Leute werden sich dir nähern und denken, du seist so heilig, und sie werden sich in deiner Gegenwart rituelle Unreinheit zuziehen.

So unrein bist du. Jesus treibt ihn noch weiter in seinem Punkt. Oh, die Knochen toter Menschen.

Wenn wir schon von Gräbern sprechen: Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr baut Gräber für die Propheten und schmückt die Gräber der Gerechten. Und ihr sagt: „Hätten wir in den Tagen unserer Vorfahren gelebt, hätten wir ihnen nicht geholfen, das Blut der Propheten zu vergießen.“

Sie stimmen also zu. Sie sind Nachkommen dieser Vorfahren. Wissen Sie, man hätte sagen können: Wir sind Kinder der Propheten.

Aber sehen Sie, mit wem sie sich identifizierten. Wir sind Kinder derer, die die Propheten töteten. In der Antike konnte man auf verschiedene Weise vom Kindsein sprechen.

Ihr könntet genetische Kinder von jemandem sein oder ihr könntet jemandem ähnlich sein und deshalb als jemandes Kind gelten. Und Jesus spielt darauf an und

sagt: „Ja, genau wie ihr gesagt habt, seid ihr Kinder derer, die die Propheten getötet haben.“ Also macht weiter und füllt den Kelch eurer Vorfahren.

Sie haben die Propheten getötet. Und nun setzt ihr ihren Taten die Krone auf, indem ihr mich tötet. Damit fordern sie das Gericht heraus, das ihnen bevorsteht.

Ihr Schlangen, ihr Otternbrut, wie wollt ihr der Hölle entgehen? Nun, nach Ghana. Wie ihr wisst, glaubten die Menschen im Altertum oft, dass Vipern im Mutterleib schlüpfen und sich durch den Mutterleib fressen. Wir haben darüber bereits in Matthäus Kapitel drei, Vers sieben gesprochen.

Sie wollen also Nachkommen ihrer Vorfahren sein. Und Jesus sagt, ihr seid im Grunde wie Elternmörder. Ihr seid wie diejenigen, die ihre Vorfahren getötet haben.

Ihr seid wie die Prophetenmörder. Macht also euren Vorfahren wieder eins. Weit davon entfernt, tugendhaft zu sein, waren diese Pharisäer Elternmörder und keine guten Kinder Abrahams.

Er sagte, sie hätten die Propheten, eure Vorfahren, getötet. Jetzt werdet ihr den Kelch der Vorfahren füllen. Fülle ihn bis zum Rand, indem ihr mich tötet.

Und so wird sich das ganze Urteil, das seit ihrer Zeit bis zu dieser Zeit angesammelt wurde, nun bis zum Rand füllen. Es wird überlaufen. Der Kelch wird endlich bereit sein für das Gericht.

Über euch wird all das gerechte Blut kommen, das auf Erden vergossen wurde, vom Blut des gerechten Abel bis zum Blut Zacharias, des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen Tempel und Altar ermordet habt. Wahrlich, ich sage euch: Dieses ganze Gericht wird über diese Generation kommen. Warum über diese Generation? Weil sie den Höhepunkt der Prophetentötung erreichen würde, indem sie den größten Propheten Israels tötete, indem sie den Messias selbst tötete.

All das gerechte Blut von Abel bis Sacharja. Sie erinnern sich an Abels Blut aus Genesis Kapitel vier. Es schrie aus der Erde gegen seinen Mörder.

Deshalb lesen wir in Hebräer Kapitel 11, dass er trotz seines Todes noch redet, weil sein Blut vom Boden schreit. In Hebräer Kapitel 12 spricht das Blut Jesu Besseres als das Blut Abels. Aber in diesem Kontext wird auch das Blut Jesu nach Gericht schreien.

Es wird der Höhepunkt dieser Taten sein. Der letzte Märtyrer in der hebräischen Bibel, oder zumindest in der Art, wie wir oft von der hebräischen Bibel denken, hatte zu diesem Zeitpunkt nicht wirklich eine Schriftrolle, auf die die ganze hebräische Bibel passte. Aber wir können zumindest sagen, dass dies eine der letzten ist, so wie die hebräische Bibel normalerweise angeordnet war.

In 2. Chronik 24, als Sacharja im Tempel den Märtyrertod erleidet, sagt er: „Gott, sieh zu, dass Rache kommt.“ Nun scheint Sacharjas Sohn Berechjas zwei Sacharjas miteinander zu vermischen. Jüdische Lehrer vermischten manchmal Dinge, um sicherzustellen, dass sie auch auf den anderen anspielten.

Um voranzukommen, werde ich hier nicht auf alle Einzelheiten eingehen, da ich bereits einiges darüber gesagt habe. Ich möchte nur kurz sagen: Okay, das ist der Sacharja, der zwischen Tempel und Altar ermordet wurde. Der in 2. Chronik 24, der nach Rache schreit.

In der jüdischen Tradition, die ihn ebenfalls mit dem anderen Sacharja verwechselt, heißt es, dass dort, wo Sacharja ermordet wurde, eine Blutquelle emporsprudelte. Und sie sprudelte von Generation zu Generation weiter. Bis schließlich der babylonische Hauptmann Nebazaradan, der Menschen gefangen wegführte, diese Blutquelle im Tempel sah.

Und er sagte: „Warum tut es das? Lasst es aufhören.“ Doch niemand konnte es stoppen. Also begann er, Priester im Tempel abzuschlachten.

Und ich glaube, die Rabbiner sagten, es seien etwa 24.000 gewesen. Rabbiner waren Meister der Übertreibung, aber sie schlachteten viele Priester im Tempel ab. Und schließlich konnten die Menschen es nicht mehr ertragen.

Sie schrien: „Gott, vergib uns das Blut des Sacharja.“ Und dann versiegte der Brunnen. So wurde den Menschen auf sehr anschauliche Weise auch bewusst, dass das Blut des Sacharja nach Rache schrie.

Aber Jesus sagt, dass all das gerechte Blut, das vom ersten bis zum letzten Märtyrer vergossen wurde, von dieser Generation gefordert wird, weil diese Generation all diesen Taten den Höhepunkt setzen wird, indem sie Gottes eigenen Sohn tötet. Nun, was meint er mit dieser Generation? Überall sonst im Matthäusevangelium meinte er die damals lebende Generation. Kapitel 27: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.

Im Jahr 70 kam die Zerstörung. Jesus klagt über Jerusalem. Und hier stellt Gottes Liebe, seine besondere Liebe zu Israel, seine besondere Liebe zu seinem Volk, den weiteren Verlauf der Rede in einen Kontext.

Ja, er ist wütend auf die Führer, die sein Volk ausbeuten, die es in die Irre führen, die ihre eigenen Ideen lehren, anstatt Gottes Herz. Er ist wütend auf sie, aber nicht, weil er nicht liebevoll ist, sondern gerade weil er liebevoll ist. Und er sagt: Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, euch zu sammeln, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt.

Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, euch zu versammeln. Ihr erinnert euch ja, dass im Alten Testament oft davon die Rede ist, dass Gott sein Volk unter seine Fittiche nimmt oder ihm Schutz bietet. Tatsächlich sprechen Juden noch heute davon, unter den Fittichen der Schechina zu stehen, von Gottes Gegenwart, von Proselyten oder Konvertiten, die unter die Fittiche der Schechina gebracht werden.

Jesus behauptet hier, göttlich zu sein und sagt: „Ich liebe dich mit der gleichen Liebe, die Gott schon immer für sein Volk empfand.“ Gott liebt die Menschen. Hesekeiel sagt, er wünsche sich nicht den Tod der Bösen, sondern dass sie sterben sollten, sondern dass die Menschen auf seine Liebe reagieren müssten.

Gesegnet, sagt er, ihr werdet mich nicht wiedersehen, bis ihr sagt: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Nun, das sagten sie, als sie ihn begrüßten, als er in Jerusalem einzog. Und dieser Spruch: Ihr werdet mich nicht wiedersehen, bis ihr sagt: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.

Dieses Wort erscheint auch bei Lukas, aber dort früher. Bei Lukas erscheint es, ich glaube in Kapitel 13, vor dem triumphalen Einzug, ich glaube in Kapitel 19. Aber hier bei Matthäus steht es nach dem triumphalen Einzug, weil Matthäus erkennt, dass in der Zukunft eine Zeit kommen wird, in der das jüdische Volk Jesus endlich als seinen Messias anerkennen und sagen wird: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

Und dann werden sie ihn wiedersehen. Er wird zurückkehren. Das bezieht sich nicht auf alle Juden in der Geschichte, aber in der letzten Generation werden sich viele Juden dem Glauben an den Messias zuwenden.

Und viele haben sich bekehrt, aber es heißt auch, dass die gute Nachricht vom Königreich unter allen Völkern gepredigt werden wird. Gott liebt alle Menschen, aber er hat seine Liebe zu den Menschen, mit denen er begann, nie vergessen oder verloren. Auch dieses Zitat aus Psalm 118 stammt aus dem Halal-Gesang während des Passahfestes.

Wir haben viel darüber gelesen, dass Jesus ein Weiser war. Jesus ist auch ein Prophet. Und Sie haben seine prophetische Stimme auch in Matthäus Kapitel 23 gehört.

Jesus sagt: „All dieses Blut wird über diese Generation kommen.“ Und dann sagt er: „Seht, euer Haus wird euch verwüstet zurückgelassen.“ Nun, was für ein Haus meinte er? Der Kontext gibt Aufschluss darüber, von welchem Haus er spricht und wann.

Jesus beklagt Jerusalem in Vers 37, bevor er in Vers 38 sagt, dass die Stadt verwüstet zurückbleibt. In den folgenden Versen 24, Vers eins und zwei, kündigt er ausdrücklich

die Zerstörung des Tempels an. Jesus verließ den Tempel und ging weg, als seine Jünger auf ihn zukamen. Sie zeigten auf die Gebäude und sagten: „Seht, wie prächtig diese Gebäude sind.“

Tatsächlich war es das prächtigste Gebäude der gesamten römischen Welt. Und es gab nichts, was sich damit hätte vergleichen können. Der Tempel der Artemis von Ephesus war eines der sieben Weltwunder der Antike.

Der Jerusalemer Tempel war es nicht. Das lag nur am Antisemitismus im Römischen Reich, denn dieser war prächtiger als der Tempel der Artemis in Ephesus. Doch Jesus reagierte auf schockierende Weise.

Jesus sagte: „Ihr seht all diese Dinge. Ich sage euch die Wahrheit. Hier wird kein Stein auf dem anderen bleiben.“

Jeder Stein wird niedergerissen. Dieser Tempel war auf der ganzen Welt für seine Schönheit bekannt. Er war größer und prächtiger als jeder andere Tempel der Antike.

Es war der heiligste Ort und die heiligste Stadt der Welt. Für manche Juden, beispielsweise im Brief des Aristes, galt der Tempel als unbesiegbar. Im vierten Makkabäerbuch, einem weiteren jüdischen Werk in griechischer Sprache aus der Diaspora, wahrscheinlich aus Alexandria, heißt es, Gott werde diesen Tempel verteidigen.

Die Juden erwarteten, dass Gott diesen Tempel verteidigen würde, genau wie die Propheten im Tempel der Letzten Tage sagten, dass Gott diesen Tempel verteidigen würde. Jesus sagt, er würde zerstört werden. Es gab einige Menschen, die das glaubten, aber nicht sehr viele.

Die Jünger stellten dann zwei Fragen. Der Tempelberg selbst konnte als eine Art Festung angesehen werden und befand sich innerhalb Jerusalems, das ebenfalls eine Mauer hatte. Die Jünger stellten dann zwei Fragen.

Wann wird dies geschehen? Und was wird das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Welt sein? Grammatikalisch gesehen stellen sich hier zwei Fragen. Bei Markus ist die Formulierung nicht so präzise. Markus könnte vor der Zerstörung des Tempels geschrieben haben.

Matthäus möchte Klarheit schaffen und schrieb wahrscheinlich nach der Zerstörung des Tempels. Matthäus möchte, dass die Formulierung klar ist. Propheten im Alten Testament vermischten manchmal Ereignisse je nach Art des Ereignisses.

des Buches Joel geht es um eine Heuschreckenplage, die wie eine Invasionsarmee aussieht. In Kapitel drei gibt es eine Armee, offenbar in der Endzeit, aber in beiden

Kapiteln wird eine ähnliche Sprache verwendet, weil diese Heuschreckenplage ein näheres Gericht darstellt, das Joel als Prisma dient, durch das er vom Tag des Herrn sprechen kann, und er spricht tatsächlich davon, dem Tag des Gerichts Gottes. Es gab Tage des Gerichts Gottes in der Geschichte, aber sie kündigten den Tag des Jüngsten Gerichts an.

Die Jünger stellten zwei Fragen. Die erste: Wann wird das geschehen? Nun, Jesus hatte gerade gesagt: „Seht ihr all das? Kein Stein wird auf dem anderen bleiben.“ Also: Wann wird das geschehen? Wann wird der Tempel zerstört? Darauf muss er eine Antwort geben.

Er beantwortet auch eine andere Frage: das Zeichen deiner Ankunft und des Endes der Welt. Die Zerstörung des Tempels, der Gräuel, der Verwüstung an der heiligen Stätte anrichtet, den er im Jahr 2415 näher erläutern wird. In diesem Zusammenhang wird er über die Flucht in die Berge usw. sprechen.

Er wird auch davon sprechen, dass sich diese Dinge innerhalb einer Generation erfüllen werden. Wurde der Tempel innerhalb einer Generation zerstört? Ja, das wurde er. Ungefähr 40 Jahre nachdem Jesus es gesagt hatte, was in der biblischen Chronologie eine übliche Zeitspanne von einer Generation war.

Die Zeichen des Endes. Zuerst wird Jesus die Nicht-Zeichen nennen. Dann wird er die wahre Voraussetzung für das Ende nennen.

Ihr werdet diese Dinge sehen. Das Ende ist noch nicht da, aber wenn die gute Nachricht vom Königreich gepredigt wird, dann wird das Ende kommen. Aber er nennt sie nicht Zeichen.

Und schließlich sagt er – und er hat über die Zerstörung des Tempels usw. gesprochen –, aber schließlich sagt er etwas, das er ein Zeichen nennt. Wenn ihr das Zeichen des Menschensohnes seht, der mit Macht und großer Herrlichkeit in den Wolken kommt. Mit anderen Worten: Wenn ihr auf ein Zeichen wartet, werdet ihr warten, bis es zu spät ist.

Er nennt also sowohl Zeichen des Endes als auch Nicht-Zeichen und schließlich das eigentliche Zeichen. Mit der Zerstörung des Tempels werden sich diese Dinge innerhalb einer Generation erfüllen. Jesus sagte, dass niemand Tag und Stunde kenne, weder die Sonne noch die Engel im Himmel, sondern nur der Vater.

Die Zerstörung des Tempels. Jesus sagt: „Euer Haus wird euch in dieser Generation verwüstet zurückgelassen werden“, was im Matthäusevangelium immer die damals lebende Generation meinte. Es geht nicht um eine letzte zukünftige Generation.

Das heißt nicht, dass es wieder passieren kann. Wenn der Tempel wieder aufgebaut wird, könnte er erneut verwüstet werden. Aber es heißt, dass sich das, was Jesus hier konkret prophezeit, in dieser Generation erfüllt hat, wie er es vorausgesagt hatte.

Dann spricht er von einer Entweihung des Tempels, die ihn verwüsten würde. Er wird also entweiht und zerstört. Der Tempel wurde innerhalb einer Generation zerstört, genau 40 Jahre, wenn wir das Datum, an dem Jesus sprach, richtig haben, wahrscheinlich genau, wenn nicht genau, ziemlich nahe daran und etwas weniger, aber etwa 40 Jahre nachdem Jesus es vorhergesagt hatte.

Das war insofern nicht ungewöhnlich, als Gott immer dann, wenn Israel sündigte, zuließ, dass der Tempel entweiht oder zerstört wurde. Dies geschah unter den Babyloniern. Es geschah unter Antiochus Epiphanes um 165 v. Chr., im zweiten Jahrhundert v. Chr.

Es wurde im 1. Jahrhundert v. Chr. von Pompeius, einem römischen General, entweiht. Im 1. Jahrhundert n. Chr. wurde es von den Römern zerstört. Im Jahr 135 wurde es unter Hadrian erneut von den Römern entweiht.

Und manche argumentieren auch für andere Vorhersagen. Als Israel sündigte, wurde der Tempel zerstört, entweiht oder beides. Und Jesu Vorhersage ist sicherlich authentisch.

Es ist vielfach bezeugt. Es steht im Einklang mit anderen Dingen, über die Jesus sprach. Jesus vollstreckte im Tempel ein Urteil, bei dem er nicht nur einen Topf zerschlug, sondern auch Tische umwarf.

Und dann die falsche Aussage gegen ihn. Wer würde schon eine falsche Aussage erfinden? Manche Leute hatten eine entstellte Aussage, er habe gesagt, er würde den Tempel zerstören. Und so etwas sagt Jesus auch im Johannesevangelium, aber er sagt: „Ihr habt den Tempel zerstört, ich werde ihn wieder aufbauen.“

Er sprach vom Tempel seines Körpers. Es gab jedoch Menschen, die einen neuen Tempel erwarteten. Sogar einige, die nicht damit rechneten, dass der alte Tempel zerstört würde, erwarteten eine Umgestaltung.

Und das steht auch bei Markus. Es spielt innerhalb einer Generation, wahrscheinlich vor der Zerstörung des Tempels und sogar noch früher als bei Markus. „Weil euer Haus verwüstet zurückbleibt“, ist ein Teil des gemeinsamen Materials von Matthäus und Lukas, wahrscheinlich aus dem, was Gelehrte oft „Q“ nennen, für diejenigen von uns, die daran glauben. Jüdische Christen beteten weiterhin im Tempel.

Sie hätten sich so ein Sprichwort nicht selbst ausgedacht. Und es gab noch ein paar andere Leute, die die Einsicht hatten, zu erkennen, dass es passieren würde. Josua ben Hananja, in Josephus' Krieg, Sechstes Buch, Absätze 300 ff.

Jesus, der Sohn des Ananias, Josua ben Hananja, rief: „Wehe dem Tempel, wehe Jerusalem!“ Dafür wurde er von den Tempelbehörden verhaftet, die es nicht mochten, herausgefordert zu werden und Prophezeiungen des Jüngsten Gerichts ebenso wenig mochten wie zu Jeremias oder Jesu Zeiten. Er wurde verhaftet, dem römischen Statthalter übergeben und, wie Josephus berichtet, so lange geschlagen, bis man seine Knochen sehen konnte.

Testament Levi, 15. Der Tempel sollte wegen der Unreinheit der Priester zerstört werden. Auch das Testament Mose, 6, ist sehr wahrscheinlich vorchristlich, da es nicht so weit geht.

Es heißt zwar, nur ein Teil des Tempels würde niedergebrannt, doch es ist davon die Rede. Auch einige der sibyllinischen Orakel könnten davon sprechen. Auch im Ersten Henoch, in der Qumran-Tempelrolle und im regelmäßig gebeteten Gebet, der Amida, gab es eine weit verbreitete Erwartung eines neuen Tempels.

Auch in den Schriftrollen vom Toten Meer, im Habakuk-Pesher, wird berichtet, dass die Kittim den Reichtum der Jerusalemer Priesterschaft wegtragen werden. Das war lange vor dem Jahr 70. Sie erwarteten ein Gericht über die Tempelanlage.

Das ist etwas übertrieben. Jesus sagt, es werde kein Stein auf dem anderen bleiben. Es waren noch einige Steine in der Stützmauer übrig, die zwar nicht aus dem eigentlichen Tempel stammten, aber da noch einige Steine übrig waren, konnte man davon ausgehen, dass dies nicht im Nachhinein erfunden wurde.

Jesus spricht hier nicht von der Zerstörung durch Feuer, obwohl er dies im Gleichnis in Matthäus 22 tut. Und wieder sagen einige Gelehrte: „Wenn man es im Nachhinein erfindet, würde man wahrscheinlich dieses Detail erwähnen und nicht jenes.“ Auch hier verwendet Jesus die Sprache der alttestamentlichen Propheten.

Doch auch spätere Rabbis führten die Zerstörung des Tempels auf das Gericht zurück. Jesus war damit nicht allein. Er war nur pünktlicher als die Rabbis, die dies erst im Nachhinein erkannten.

In diesem Zusammenhang fordert Jesus uns auf, zu fliehen, wenn wir die Entweihung sehen, die zur Zerstörung führen wird. Wie das Blut Abels und Zacharias', die Leitern im Tempel, forderte auch das Blutvergießen Gericht heraus. Und im Jahr 66, so berichtet Josephus, schlachteten die jüdischen Patrioten die Priester im Tempel ab.

Josephus beschreibt dies als den Gräuel, der Verwüstung anrichtete. Josephus lebte zu dieser Zeit. Er nahm an diesem Krieg teil.

Josephus glaubt, dass dieser Gräuel die Verwüstung herbeiführte. Dreieinhalb Jahre später, nach diesem Gräuel, wurde der Tempel tatsächlich zerstört. Wir werden noch mehr über Jesu Warnungen zur Flucht erfahren.

Und wir werden auch sehen, was Jesus im Folgenden über das Gericht sagte, nicht nur über die religiösen Institutionen seiner Zeit, sondern auch darüber, wie er über seine Wiederkunft spricht.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 16, Matthäus 23-24.